

Chronische Schmerzen: Medizinisches Cannabis reduziert Opioidverbrauch

Zu Nutzen und Risiken von ärztlich verordnetem Cannabis gibt es geteilte Meinungen. Personen unter langfristiger Opioidtherapie scheint es jedenfalls zu helfen, die Dosis der Schmerzmittel mit der Zeit zu reduzieren.

Menschen mit chronischen Schmerzen erhalten häufig langfristige Opioidtherapien, was zu Abhängigkeit und Überdosierung führen kann. In einer US-Studie konnten Schmerzpatientinnen und -patienten, die zusätzlich Cannabispräparate erhielten, ihre Opioiddosen im Lauf der Zeit verringern. Besonders bei Personen mit höheren Ausgangsdosen funktionierte das gut.

Um mögliche Effekte auf den Opioidkonsum zu untersuchen, verwendeten Forschende um Prof. Trang Nguyen vom New York State Department of Health in Albany Daten von mehr als 8.000 US-amerikanischen Personen mit chronischen Schmerzen aus zwei staatlichen Registern. Diesen war eine langfristige Opioidtherapie und später zusätzlich

medizinisches Cannabis verordnet worden. Die Arbeitsgruppe untersuchte die Opioiddosen in den zwölf Monaten vor der Einnahme der Cannabispräparate und bis zu acht Monate danach.

Für jeden Studienmonat verglich das Team das mittlere tägliche Morphin-Milligramm-Äquivalent (MME) der Expositionsgruppe, die länger als 30 Tage medizinisches Cannabis erhielt (n = 4.041), mit dem von Kontrollpersonen, die es 30 Tage oder kürzer (n = 4.124) verwendeten. Die Analyse erfolgte für drei Gruppen je nach Opioiddosis vor der Einnahme von Cannabis: MME < 50, 50–89 und > 89.

Während des Follow-up zeigten sich in der Expositionsgruppe deutlich stärkere Reduktionen der Opioiddosen. Je

höher die Ausgangsdosis gewesen war, desto größer war der Unterschied bei der monatlichen MME-Abnahme: In der Gruppe mit den niedrigsten Dosen betrug der Unterschied zwischen Expositions- und Kontrollgruppe –1,52 MME, in der mittleren Gruppe –3,24 MME und in der Gruppe mit den höchsten Dosen –9,33 MME.

Das tägliche MME für den letzten Monat der Nachbeobachtungszeit bei Personen, die länger als 30 Tage medizinisches Cannabis eingenommen hatten, war im Vergleich zur Ausgangsdosis in der Gruppe mit den niedrigsten Dosen um 48 %, in der mittleren Gruppe um 47 % und in der mit den höchsten Dosen um 51 % verringert. Für die Nichtexpositionsgruppe betrug die entsprechenden Reduktionen jeweils nur 4 %, 9 % und 14 %.

Joana Schmidt

Nguyen T et al. Changes in prescribed opioid dosages among patients receiving medical cannabis for chronic pain, New York State, 2017–2019. *JAMA Network Open*. 2023;6(1):e2254573

Therapieresistente Fibromyalgie: Mehr Lebensqualität durch Cannabis?

Wenn die medikamentösen Therapieoptionen bei Fibromyalgie ausgeschöpft sind, lässt sich mit Cannabis möglicherweise noch ein positiver Einfluss auf die Lebensqualität erzielen.

Zu den Schmerzerkrankungen, die derzeit als mögliche Indikationen für Cannabis erforscht werden, gehört auch die Fibromyalgie. Wie eine Arbeitsgruppe aus Israel berichtet, gibt es aus Studien erste Hinweise auf schlaffördernde und schmerzlindernde Effekte bei den Betroffenen. Ein Team um Oded Hershkovich vom Wolfson Center in Holon hat daher untersucht, wie sich die Behandlung mit Cannabis bei therapieresistenter Fibromyalgie auf die Lebensqualität auswirkt.

An der prospektiven Studie beteiligten sich 30 Frauen, deren Fibromyalgie bereits mit Analgetika, SSRI, Neuroleptika und Opioiden vorbehandelt war. Alle er-

hielten die Studientherapie, bestehend aus 20 g Cannabis pro Monat, das nach persönlicher Präferenz geraucht, verdampft oder oral zugeführt wurde. Vor und einen Monat nach Therapiebeginn beantworteten die Teilnehmerinnen den WHOQOL-BREF, einen Fragebogen zur Lebensqualität; vier Bereiche werden jeweils durch mehrere Fragen erfasst, pro Frage können 1–5 Punkte vergeben werden. Die Frauen waren im Mittel 46 Jahre alt und bekundeten eine insgesamt schlechte Lebensqualität (1,5 Punkte im WHOQOL-BREF), einen schlechten Gesundheitszustand (1,5 Punkte) sowie Schmerzen und körperliche Beschwerden (3,8 Punkte).

Nach 30-tägiger Cannabisbehandlung ergaben sich klinisch relevante Verbesserungen, unter anderem bei der Lebensqualität (plus 2,0 Punkte), beim Gesundheitszustand (plus 1,8 Punkte), in den Domänen körperliche und psychische Gesundheit (plus 1,5 und 1,3 Punkte) sowie bei körperlichen Beschwerden und Fatigue (minus 1,7 und 1,6 Punkte).

Den Autoren zufolge sprechen die Ergebnisse für einen potenziellen Nutzen von Cannabis bei Frauen mit therapieresistenter Fatigue. Sie räumen aber ein, dass weitere Studien nötig sind, um die langfristige Wirkung von Cannabis in dieser Indikation zu erforschen und eine Verzerrung der Ergebnisse durch Störfaktoren auszuschließen. Schließlich handelt es sich um eine kleine Studie mit nur 30-tägigem Follow-up und ohne Placebokontrolle.

Beate Schumacher

Hershkovich O et al. The role of cannabis in treatment-resistant fibromyalgia women. *Pain Practice*. 2023;23:180–84